

Sitzungsberichte

der

mathematisch-naturwissenschaftlichen

Abteilung

der

Bayerischen Akademie der Wissenschaften
zu München

1938. Heft II

Sitzungen Juni-Dezember

München 1938

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung



Bericht über eine Forschungsreise in Südäthiopien.

Von Rudolf Schottenloher in München.

Vorgelegt von Herrn F. Machatschek in der Sitzung vom 10. Dezember 1938.

Mit einer Karte.

Meinen Reisen im Tschertschergebirge (s. Sitzungsber. Bayer. Ak. Wiss. 1938, I) und in den benachbarten Garamullata- und Nordarussi-Bergländern konnte ich in den Monaten Februar bis September 1938 ausgedehntere Reisen in Südäthiopien anfügen, die viele Einzelergebnisse zur Tektonik, Vegetationskenntnis, Agrargeographie und Kolonisationskunde lieferten und auch den Versuch einer Überschau über die Charakterzüge des Landes gestatten.

Meine Eintrittspforte in das neuartige Land des Südens war der abessinische Hauptgraben, den ich vom Zuquala-Vulkan den Seen entlang bis hinab zum Sagan-Fluß durchreiste. Die Hochländer seines Ostflügels, hauptsächlich das Dscham-Dscham-Plateau, lernte ich auf dem Abstieg zur Somaliküste kennen; westlich des Grabens drang ich vom Margherita-See über eine Folge von Horstgebirgen und Parallelgräben in einem herrlich unberührten Land bis zum Mont Smith nahe am Omo-Strom vor. In einem zweiten Reiseabschnitt gelangte ich von Addis Abeba südwestlich über den oberen Omo nach Dschimma (Dschiren), westlich ins Guder-Tal bei Ambo und nordwestlich zum Blauen Nil (Abbai) bei Debra Marcos. Zwei Flugreisen brachten mich abschließend in den äußersten Westen, einmal nach Wollega, wo ich die Landschaften des Hochlandabfalles zum Sudan zwischen Dembi Dollo (Saio) und Gambela bereiste, das andere Mal nach Beni Schangul, wo ich von Asosa ins Sudantiefeland bei Schirgolle abstieg.

Auf allen diesen Reisen hat sich Südäthiopien westlich des abessinischen Hauptgrabens mehr als Bruchschollenland denn als starrer Hochlandsblock erwiesen, und zwar zunehmend so nach Süden. Die unzerstückelte abessinische Scholle findet im Süden an einer Bruchlinie ihr Ende, die vom Ostabfall

bei Dessie und Ancober in großem Bogen dicht nördlich an Addis Abeba vorbei nach Westen schwingt. Im Norden herrscht der horizontale Schichtenbau, der sich am Nileinschnitt farbenprächtig offenbart (400 m schwarzer Basalt mit eingeschlossenen verkieselten Baumstämmen, 600 m weißer Kalk, 500 m roter Sandstein), und nur inselhaft sitzen den hohen Trappdeckenplateaus die unregelmäßig geformten Bergkuppen der Wall- und Kuppenergüsse auf. Südlich des Bruchabfalles ist die Scholle abgesunken, die Trappdecken liegen zunächst viel tiefer, die hohen Berge werden zunächst alle von unregelmäßig geformten vulkanischen Ausbruchsmassen gebildet und Bruchsenken dringen aus Süden weit nach Norden ein, z. B. längs des oberen Omo; ihr Verlauf ist aber noch wenig bestimmt. Der horizontal geschichtete Trappdeckenblock taucht erst im äußersten Süden, im Gebiet zwischen Margherita-See und Madschi-Plateau, samt seinem altkristallinen Sockel wieder zu ansehnlicher Höhe empor und ist hier von tiefen parallel streichenden Gräben in einzelne schmale Horstgebirge zerlegt. Im Osten des Margheritasee-Grabens hebt sich an einer westwärts schauenden Bruchfront das Amargebirge empor; westlich vom Margheritasee-Graben folgen von Ost nach West aufeinander: das Gamó-Gardulla-Horstgebirge, der Zala-Uba-Graben, die Bulki-Baco-Hochscholle (Gofa-Gallila-Plateau), der Angillagraben, der Horst des Mont Smith; das untere Omotal zwischen Mont Smith und Madschi-Hochplateau dürfte in einem weiteren vierten Grabeneinbruch liegen. Mit einer einzigartigen Bruchgebirgslandschaft staffelt sich zwischen Rudolf- und Margheritasee das ostafrikanische Grabensystem zum abessinischen Hauptgraben hinüber.

Im unzerstückelten Norden, im abessinischen Zentralstock von Schoa, Godscham und Wollo, sind die Flußtäler steile, schwer zugängliche Erosionseinschnitte und nur in Höhen über 2500 m, in der reinen Gerste- und Weizenzone, strecken sich die Ebenen aus; in Südäthiopien dagegen kommen durch die tektonische Zerbrechung Flächenausdehnungen in allen Höhenlagen und Kulturzonen vor. Schon hieraus spricht der größere Reichtum des Südens; zu der Vielgestaltigkeit der Formen tritt durch die längere Beregnung die Mannigfaltigkeit des Klimas und der

Vegetation sowie die Zersplitterung und Überlagerung der Völkergruppen; all das macht Südäthiopien zum Wunderland tropischer Höhengliederung.

Im Vegetationsbild sind es Savanne und feuchter Höhenwald, die sich in die allgemein verbreiteten Bezirke der Dornbuschsteppe, des Hochlandbusches und der Hochmatten, große Räume beherrschend, einschalten. In Nordäthiopien ist die Savanne im wesentlichen auf den westlichen Hochlandsabfall, und zwar auf einen Gürtel über der Steppe des Tieflands, beschränkt; im Süden durchsetzt sie in einer Höhenzone von etwa 1300 bis 1700 m das ganze Land von Westen bis Osten und steigt am westlichen Hochlandsabfall, so bei Gambela und bei Schirgolle, auch in die Tiefebene des Sudans hinab, das einzige feuchtere tropische Tiefland kennzeichnend, das Italien in seinen Kolonien besitzt. Nördlich des Kaffahöhenwaldes im Gebiet von Beni Schangul ostwärts bis zu den Didessa- und Angur-Flüssen bildet die Savanne, meist in der Form der Bambus-Savanne, ihren umfangreichsten einheitlichen Raum.

Die Gebiete des geschlossenen Höhenwaldes sind auch in Südäthiopien überraschend beschränkt. Sie sind in spiegelbildlicher Anordnung auf die beiden Flanken des Südwestens und Südostens verteilt, während das ganze Mittelstück, das Gebiet zwischen Seen und Omofluß, auch auf den Höhen seiner Gebirge waldfrei bleibt. Im Südosten ist das südliche Dscham-Dscham-Plateau das Zentrum, und das Hauptwaldgebiet dürfte von dem Dreieck Agheresalam-Javello-Goba umschlossen werden, wobei unbekannt ist, wie weit das unerforschte Baleplateau (Arenda) und vor allem sein Südostabfall Wald tragen. Im Südwesten sind Kaffa und Ghimirra die großen Waldländer, innerhalb des Dreiecks Dschimma-Madschi-Gore. Den Wald setzen hier über 30 verschiedene Baumarten, meist prächtige Gestalten, zusammen; Kaffeestrauch und Kautschukliane (*Landolphia*) gehören zum natürlichen Unterwuchs. In der zentralen trockneren Zone zwischen den beiden Waldreichen dringt in den wundervollen Kulturlandschaften der Wolamo- und Gamóplateaus ein Keil der nördlichen Pflugbauwirtschaft weit nach Süden vor, während östlich und westlich in den feuchten Gebieten die Hackbauwirtschaft mit *Musa* ensete regiert. Gleicher-

maßen fällt, der größeren Trockenheit entsprechend, im Mittelstück die Kaffezone aus, so daß die Kaffegebiete von Sidamo-Darasa (unterhalb Agheresalam am Ostrand des Hauptgrabens) und von Kaffa-Ghimirra sich nicht zusammenschließen. Die trockene Dornbuschsteppe greift in dem gleichen Gebiet von Süden bis auf 1400 m, ja 1500 m in den Gräben hinauf, mit reichen Eingeborenen-Baumwollkulturen.

Feuchte Höhenwald-Auslieger stehen noch weiter im Norden: auf den ausgesetzten Kämmen des Tschertschergebirges und am westlichen Hangabschnitt der großen Bruchstufe, die das nordabessinische Hochplateau vom südäthiopischen Schollenland scheidet. Die Tschertscher-Wälder dürften einem eigenen Klimabezirk angehören; die Wälder der zentralabessinischen Bruchstufe stehen denselben Winden aus Südwesten entgegen, welche die Kaffa-Wälder bedingen. In beiden Fällen sind die Wälder im Norden vorwiegend Podocarpus-Juniperus-Wälder, in Nebelwald-Ausgestaltung, während die Hauptwälder des Südens durch die Länge der Regenzeit erzeugte Laubwälder sind.

Aus den Höhengürteln der Kulturen gliedert sich die Zone um 2000 m, von etwa 1800 bis 2100 m, als die reichste und bevorzugte des ganzen Landes heraus. Steigt man von oben herab, entkommt man der Nachtkälte, der Nebelfeuchtigkeit und den Höhenwirkungen der Hochplateaus und begrüßt die Üppigkeit der Mais- und Durrhafelder; steigt man von unten herauf, läßt man die Trockenheit und Glut der Tiefe, die „Kolla“ der Eingeborenen, mit Malaria und Tsetsefliegen hinter sich und erlebt die Freude der begleitenden Amharen an der wieder erreichten Nahrung von Gerste- und Weizenbrot. In dieser Höhenzone von 2000 m reichen Durrha, Mais und Fingerhirse (Eleusine tocusso) von unten, Gerste, Weizen, Erbsen, Pferdebohnen von oben sich die Hand, liegt zugleich das Bestgebiet für den wichtigen Teff (*Eragrostis abyssinica*), für Spanischen Pfeffer, Linsen, Lein und Bohnen, und gestattet das Klima, wärmer als in der Höhe und feuchter als in der Tiefe, eine zweimalige Ernte im Jahr. Auch die Kaffegebiete von Sidamo-Darasa (am Ostrand des abessinischen Grabens) und von Kaffa gehören der gleichen Höhenstufe an. In Wollega liegt 1800 bis 2000 m hoch die prächtige Park-Kulturlandschaft um Dembi Dollo mit ihren Mais-

feldern und weißblühenden Wadessa-Bäumen (*Cordia abyssinica*), eingefügt zwischen ein Ausliegergebiet des feuchten Kaffa-Höhenwaldes, das den aufgebogenen Hochlandsrand vor dem Westabfall einnimmt, und die Savanne, die von 1700 m abwärts herrscht. Im Kaffa-Urwald hausen als Wildkaffee-Sammler und dürftige Hackbauern die Mao, ein Kaffitscho-Stamm; die Savanne ist der Tsetsefliege wegen siedlungsleer und birgt nur im Tiefland Wohnstreifen sudanesischer Flußvölker; den Raum dazwischen, die Höhenstufe von 1800 bis 2000 m, dagegen haben die Oromo-Ackerbauern, ein Gallastamm, erobert und mit dem Pflug in eine dichtbevölkerte paradiesische Landschaft verwandelt.

Während jenseits der zentralabessinischen Bruchstufe im Norden, auf den einheitlichen Gerste- und Weizenplateaus, die geschlossenen Siedlungsgebiete der Amharen liegen und die Galla in Kleidung, Wirtschaftsform, Religion, ja Sprache amharisiert und einer einheitlichen Kulturform eingefügt sind, entwickelt sich in Südäthiopien, wo die wärmebedürftigeren Kulturpflanzen vorwiegen und die Amharen nur als koloniale Oberschicht herrschen, das allerbunteste Völkergemisch. Zwar sind die Gallastämme in der Überzahl, aber sie entfalten schon unter sich alle Abwandlungen zwischen Pflugbauern und Hackbauern, kriegerischen Viehzüchtern und versteckten Waldbewohnern. Dazu sind, vor allem in den Wäldern, große Reste der älteren Bevölkerung erhalten; und wie das Tiefland in den Gräben, so dringt die Tieflandsbevölkerung in Mischrassen, unerforschten sudanesischen oder bantuähnlichen Stämmen und den Schangilla oder Schankalla, einer amharischen Bezeichnung für die am tiefsten stehende, unbekleidete, kleinwüchsige Bevölkerung, nach Südäthiopien herein. Zu dem Nebeneinandergemenge der Völker kommt das Übereinander der sozialen Schichtung; in den Sudanesen-, Schangilla- und sonstigen gering entwickelten Völkergebieten wirken bereits die Galla als Händler, in den Galla-gebieten die Araber und mit Kriegsende einströmend die siegreichen, früher ungeduldeten Somali; über das Ganze aber legt sich, bis vor kurzem den wirtschaftlichen Ertrag und die soziale Wertung bestimmend, das von einer dünnen, rasse- und standesbewußten Herrschicht getragene, fünfzig Jahre alte Koloni-

sationswerk der Amharen, von dem die Italiener die Unterdrückungen und Vergewaltigungen abzustreichen, die wirksame Erfassung der Eingeborenen aber in das nun weiße Kolonisationssystem zu übernehmen haben. Südäthiopien ist westlich der Bergländer von Arussi und Bale heute in dem Governo „Galla e Sidama“ zusammengefaßt, dem bevölkertsten, zukunftsreichsten und wegen seiner Vielseitigkeit schwierigsten unter den sechs Verwaltungsgauen des italienischen Ostafrika-Reiches.

